

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühren: die Garmondspaltenzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 56.

Kronstadt, den 12. Juli

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Mit der heutigen Post sind nun allerseits die Nachrichten über den stattgefundenen Einmarsch der Russen eingelaufen. Die Börsen haben, was das Wunderbare ist, nur kleine Fieberschauer bekommen, die Papiere hielten sich ziemlich fest und das Silber stieg in Wien am 6. Juli, wo die Nachricht bekannt war, auf 10³/₈ und das Geld 16⁷/₈.

Nach den heutigen Nachrichten können die Freunde des Friedens neuen Muth fassen. Der gewesene russische Geschäftsträger Hr. v. Dzeroff hat sich nach Konstantinopel begeben, um nun, da eine schlagfertige russische Armee an der Donau steht, mit der Pforte neue Verhandlungen anzuknüpfen. Dieser höchst wichtigen Nachricht reiht sich eine zweite aus Paris vom 3. Juli von nicht minder wichtigem Inhalte an. Es wird darin gemeldet: England betrachtet die Besetzung der Donaufürstenthümer durch die Russen keineswegs als eine Kriegserklärung, und hält sich nicht berechtigt, die englische Flotte in Folge des Einmarsches der russischen Truppen in die Dardanellen einfahren zu lassen! In Paris wie in London, wo vor wenigen Tagen die Wogen so hoch gegangen sind, wird nun auf einmal verkündigt, daß die Besetzung der Donaufürstenthümer einen allgemeinen Frieden zur Folge habe!!

Wir gehören auch in die Reihe der Friedliebenden und Friedenswünschenden, aber wir wollen auf diese wirklich sehr günstigen Friedensnachrichten doch kein Hosanna anstimmen, weil der Abend noch nicht hereinbrochen ist. Nach dem bisherigen Beharren der Pforte gegen die Forderungen Rußlands und nach ihren gewaltigen Müstungen und dem Lärmen in England und Frankreich glauben wir an kein Nachgeben der Pforte. Rußland aber kann nicht mehr zurücktreten, weil es sehr weit gegangen ist, was das hier folgende Manifest Sr. Maj. des Kaiser Nikolaus vom 26. Juni 1853 aus Peterhof beweisen wird. Der Kaiser sagt seinen Volkern: „Unsere treuen und geliebten Unterthanen ist bekannt, daß seit unvorstelligen Zeiten unsere glorreichen Vorfahren geschworen haben, den orthodoxen Glauben zu verteidigen. Von dem Augenblicke an, wo es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, den erblichen Thron an uns fallen zu lassen, war die Beobachtung dieser davon unzertrennlichen und geheiligten Pflichten jederzeit Gegenstand unserer Sorgfalt. Gestützt auf den glorreichen Traktat von Kainardji, welcher hinwiederum durch feierliche spätere Vereinbarungen mit der ottomanischen Pforte bestätigt wurde, hat diese Sorgfalt fortwährend zum Zweck gehabt, die Rechte der orthodoxen Kirche zu gewährleisten. Aber zu unserer tiefen Betrübnis haben in der letzten Zeit, aller unserer Anstrengungen zum Schutz der Rechte und Privilegien unserer orthodoxen Kirche ungeachtet, zahlreiche Akte der Willkür von Seiten der ottomanischen Regierung diese Rechte angegriffen und diese Akte drohen zuletzt die durch Jahrhunderte geheiligte und dem orthodoxen Glauben so werthe Ordnung der Dinge gänzlich zu vernichten. Unsere Bemühungen, die Pforte von solchen Handlungen abzuhalten, sind erfolglos geblieben, und selbst das feierliche Wort, welches der Sultan Uns bei dieser Gelegenheit gegeben hatte, wurde bald gebrochen. Nachdem Wir alle Wege der Ueberragung und alle Mittel erschöpft haben, um die Unsere gerechten Forderungen schuldige Genugthuung durch freundliche Verständigung zu erlangen, haben Wir es für unerlässlich erachtet, unsere Truppen in die Donaufür-

stenthümer einzurücken zu lassen, um der Pforte zu zeigen, wohin ihre Halsstarrigkeit sie führen kann. Gleichwohl ist es auch jetzt nicht unsere Absicht, den Krieg zu beginnen; durch die Besetzung der Fürstenthümer wollen Wir Uns eines Pfandes versichern, welches Uns unter allen Umständen für die Wiederherstellung unserer Rechte einstehen soll. Wir suchen keine Eroberungen; Rußland bedarf deren nicht. Wir verlangen, daß einem legitimen und so offenbar verletzten Rechte Genüge geschehe. Wir sind bereit, sogar in diesem Augenblicke die Bewegung unserer Truppen aufzuhalten, wenn die ottomanische Pforte sich verpflichtet, die Integrität der Privilegien der orthodoxen Kirche gewissenhaft zu beobachten. Wenn aber Hartnäckigkeit und Verblendung durchaus das Gegentheil wollen, dann werden Wir, Gott zu unserer Hilfe anrufend, Ihm die Sorge überlassen, über unsern Streit zu entscheiden und voll Vertrauen in Seine allmächtige Hand werden Wir zum Schutz des orthodoxen Glaubens in den Kampf gehen.“

Heute erst erhalten wir auf dem gewöhnlichen Wege*) Briefe aus Jassy, wo uns der Einmarsch der russischen Armee ausführlich gemeldet wird. Nachdem wir aber einen detaillirten Bericht schon vor drei Tagen gegeben haben, so geben wir die uns zugekommenen Nachrichten nur auszugsweise. Der Uebergang der russischen Truppen über den Pruth wird acht Tage dauern und die Heeresabtheilungen gehen größtentheils in Eilmärschen nach der Donau. Den 3. und 4. Juli hatten bereits 30,000 Mann den Pruth passiert.

Mit düstern Worten wird uns die Lage der Fürsten und der Regierungen der Moldau und Walachei geschildert. Sie müssen auf der Hut sein, um sich nicht einerseits gegen Rußland zu compromittiren, während man andererseits ihnen Mangel an Patriotismus für das Vaterland in die Schuhe zu schieben gar leicht geneigt ist. Die Stellung ist wahrlich in gegenwärtigen Verhältnissen nicht beneidenswerth. Mehrere Tage vor dem Einmarsch der Russen war der russische Herr Generalkonsul v. Kalschinski aus Bukarest nach Jassy gekommen und im Verein mit dem hiesigen russischen Herrn Consul begaben sich die beiden Diplomaten nach Kischinev, um an den dort stattgefundenen Beratungen über die Besetzung der Donauländer beizuwohnen. Nach mehreren Tagen kehrten die beiden Herren zurück, und hielten häufige Zusammenkünfte mit dem Moldauer Fürsten. Als Herr v. Kalschinski Jassy verlassen hatte, und auf seinen Posten nach Bukarest zurückgekehrt war, traf die Regierung energische Anstalten, um die Verpflegung der russischen Truppen einzuleiten. — Fürst Ghika heißt es, sei aufgefordert worden, den Einmarsch der russischen Truppen in die Moldau bei Rußland zu erbitten**), wozu der Fürst sich nicht habe bewegen lassen. Nach vielem Drängen — wird in den uns vorliegenden Briefen bemerkt — gab der Fürst seine Einwilligung, daß eine Deputation von 3 Wojaren nach Kischinev sich begeben sollte, und es wurden hierzu bestimmt die Hrn. Wornik Michael Michalake, Wornik Lascar Bogda und Logofet J.

*) Von Jassy über Czernowitz braucht gegenwärtig ein Brief 8 Tage, während wir über Jstos Nachrichten in 3 Tagen erhalten. Die einstige Realisirung einer direkten Verbindung Siebenbürgens mit Jassy über Jstos ist ein lange gehegter Wunsch der Siebenbürger Handels- und Gewerbswelt.

**) Wozu? Aus dem Manifest des Kaisers und der Proklamation des Fürsten Gortschakoff ist es ersichtlich, daß Rußland keinen Vorwand zu suchen braucht. Es scheint die Anschauung unseres verehrten Correspondenten ein altes Mandrer zu sein.

Ganta. Die Herren erklärten sich bereit für die Mission, und erteten dafür das Verdienst ein, daß sie als Männer mit antinationalen Gefühlen bezeichnet wurden. Ein Befehl des Fürsten gab ihnen den Auftrag, nach Kischinev zu gehen, um mündlich diejenigen Manifestationen zu machen, welche von Seiten des Fürsten hätten schriftlich geschehen sollen. Der Fürst der Moldau fand sich jedoch nach Abgang des Generalkonsuls nach Bukarest bewogen, den Befehl an die obengenannten drei Bojaren zurückzunehmen, dafür aber zu verordnen, daß jene drei Herren nur bis an die Grenze bei Skuleni sich zu begeben, und dieselbe nicht zu überschreiten hätten, hier aber so lange zu harren, bis der kommandirende General Fürst von Gortschakoff daselbst anlange, um ihn auf moldauischem Boden zu empfangen.

Orientalische Fragmente.

Von Guido Polz.

III.

In Europa war der Feudalismus schon längst gebrochen, in der Türkei wucherte er noch fort. Wenn wir sie des Osmanenthums enthüllen, so steht das reine, blanke 15. oder 16. Jahrhundert vor uns. Statt des Helms nur der Turban, statt der Raubritter die Beg's und Spahi's, statt der Wegelagerer und Stegreifritter die Ceta's der Haiduken. Das Alles wurde im germanischen Staate ein Raub der Zeit und wird es auch mächtig im Staate Osmans; dem Leichnam, den das Marasma in allen Theilen ergriffen, der als bloßer Staat des Glaubens untergehen muß. Man wähne nicht, die Türkei zu retten, wenn man ihr Fabriken baut, man träume nicht vom spekulativen Handel unter Muselmännern. Eben so verfehlt wäre es aber, wenn man territorialen Gelüsten zu Liebe die Türkei mit einemale der Christenwelt inkorporiren würde. Das Abbröckeln einzelner Theile, wie der souveränen Donauprovinzen ergab sich von selbst ohne viel fremdes Zutun, und so wird es ohne wesentlichen Zutun fortgehen. Gruppierungen an größere Reiche werden sich geben, denn Duodezstaaten haben keine Lebenskraft.

Die Türkei ist decentralisirt worden, ohne wesentliches Anregen der Großmächte, und England hat es nie zu verhindern vermocht; seiner Zeit wird sie wieder centralisirt werden und die natürliche Krystallisation der einzelnen Theile kann nicht ausbleiben.

Ein wunder Punkt bleibt über: Konstantinopel, mit seinen beiden Wasserengen, diesen festesten Bollwerken und Engpässen zur See. Es wird für eine geraume Zeit das Sphynxräthsel Europa's bleiben. Bis zur Bulgarei gravitirt das russische Interesse, westlich jenes Oesterreichs.

Die Türkei kann noch über ein Jahrhundert stehen bleiben, und der Einfluß zweier Großmächte in jener Richtung wird eben so wenig zu bestreiten sein, als die Präponderanz der Engländer in Egypten, der Einfluß Frankreichs in Syrien, und die wechselnde Stellung der Großmächte in Konstantinopel selbst. Jede Nation des Westens ist mit ihren besonderen Interessen vorzugsweise an irgend einen Punkt der Türkei gewiesen, ein allgemeines konzentriert sich in Konstantinopel.

Die Türkei fault indeß aus sich selbst heraus. Das sah schon Mahmud, der große Reformator seines Volkes ein, das ahnt Abdül-Medschid — ein Fürst von Herz und redlichem Willen, aber das Dilemma zwischen Koran und wahrer Gleichberechtigung der Christen ist unlösbar. Man müßte denn die Administration trennen und den einzelnen Körpern eine größere Summe von Autonomie gewähren, indem christliche und moslemitische Communen gegliedert würden. Und löste sich da nicht Alles am Ende in den alten Patriarchalismus auf? Egypten, Syrien sind zweifelhaft Besitze der Pforte, und die asiatischen Paschaliks werden einst nicht zögern, sich herdenweise aufzulösen, um dann wieder dem nächstbesten stärkeren Nachbar anheimzufallen.

England hat einst den Zerfall der Türkei mehr gewünscht wie irgend eine Macht; seit Rußland aber im Osten so hohe Geltung erlangte, determinirend auftritt; und man weiß, daß Oesterreich Sympathieen im Westen besitzt, stützt England sorgfältig, was es einst unterhöhlte. Durch seine unendlich vortheilhafte Lage hat Rußland wenn es in der Türkei je zu einer Entscheidung käme, das

freieste Spiel. England bebt vor dem Gedanken, Rußland könne jemals das Riesenwerk vollenden, seine Macht in Ostindien niederzuschmettern, indem es Byzanz, den goldenen Gürtel, der zwei Welttheile schließt, in seine Hände bekommt. England weiß, daß Oesterreich bei einer Eventualität, die entweder seinen Nachbar ungeheuer bereichern, oder Konstantinopel mit einer Alluvion an Ländergebiet selbstständig hinstellen würde, nicht leer ausgehen könnte. Das hintanzuhalten ist seit geraumer Zeit das eifrigste Bemühen der englischen Diplomatie.

Die strenge Ehrenhaftigkeit, die Oesterreich in seinen diplomatischen Beziehungen jederzeit an den Tag gelegt, mußte indeß selbst England zum Theile gewinnen. Man kann sehr gut behaupten, daß ein Kampf Oesterreichs gegen die Türkei zu den populärsten gehören und besonders von einer und der andern Partei mit Jubel begrüßt werden würde, die es gern sehe, wenn österreichische Armeen für sie den lockenden Preis aus dem Feuer holten; die Oesterreichs Großmuth und Menschenfreundlichkeit in den Himmel heben würde und das Alles, um gelegener Zeit selbst davon Nutzen zu ziehen. Nicht um irgend einem Parteiinteresse zu fröhnen, führt eine aufgeklärte Regierung Krieg; ihr gilt bloß das allgemeine Interesse ihres Staates und der Gesammbevölkerung; so wie der Oesterreicher bei Beurtheilung der orientalischen Frage nicht bloß nach der engen Nationalität, sondern nach dem allgemeinen Interesse seines Staates urtheilen muß.

Es sind historische Reminiscenzen, die dermaleinst in Anbetracht kommen können. Das ganze Gebiet von der adriatischen Ostküste bis zur Mariza und dem Strymon, vom Meerbusen von Salonik bis zur Save war einst konkret. Die Türken brachen Sitte und Selbstständigkeit des Volkes in jener weiten Gegend. Es ist beispiellos vorkommen; nur der mittelbare oder unmittelbare Einfluß der österreichischen Großmacht mit seiner jede Nationalität respektirenden Bildung und Kultur, mit seinen großen Hilfsmitteln an Intelligenz und Industrie, vermochte hier dauernden Wohlstand zu begründen.

Gegenüber den Bestrebungen westlicher Theoretiker vermögen Oesterreich und Rußland nichts Besseres zu thun, als die beiderseitigen Staatsinteressen im Oriente in Einklang zu bringen. Daß keine Elemente, die Scissionen bezwecken, gebildet werden können, beweist die derbe Lektion, welche Serbien in jüngster Zeit erhalten hat, und eine solche würde nicht ausbleiben, wenn es irgend einer Partei gelüsten sollte, die Serbier oder Montenegriner vergessen zu lassen, daß sie ihre Befreiung mehr der Rücksicht und auswärtiger Hilfe, als eigenem Waffenglücke, so hoch man die Tapferkeit jener Völker auch anzuschlagen geneigt sei, zu verdanken haben.

Oesterreich hat ferner durch Ungarn wohl begründete Rechte auf mehrere türkische Provinzen überkommen, die einst integrirende Theile der ungarischen Krone waren. Serbien, Bosnien, die Herzegovina waren ungarische Provinzen, und nie haben die Könige Ungarns ihre Ansprüche auf dieselben aufgegeben. In seinem Inaugural-Edikt schwur der jeweilige König Ungarns diese Länder wieder an seine Krone zu bringen, sobald Kraft und Mittel seiner übrigen Provinzen es erlauben; die Verfassung Ungarns ist verändert, die Rechte und Prerogative des Königs sind geblieben und wollte man alter Verträge Kraft zur Geltung bringen, so dürfte England wahrnehmen, daß kein zweiter Großstaat jene Ansprüche im Osten zu erheben berechtigt ist, wie Oesterreich.

Correspondenz.

Bukarest, im Juni.

Bei Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt durfte man sich der Hoffnung hingeben, daß in diesem Jahre auf der ganzen Fahrstrecke der Donaudampfschiffe ein außerordentlich reger Verkehr eintreten und anhaltend statifinden werde. Die Zufuhren aus dem Innern des Fürstenthums an die Donauländer waren so bedeutend, daß man gehofft hatte, eine mehr als doppelte Verwendung von Getreidefahrern bedürfen zu können. Statt dessen macht die Stagnation des Verkehrs täglich Fortschritte. Nicht nur die Ausfuhr ist paralysirt, auch bei der Einfuhr herrscht gleiche Noth. In Folge dieser Zustände sind Weizen und Mais um mehr als 30 pCt., Gerste sogar um 50 pCt. gefallen, dagegen Kolonialwaaren und englische Manufakturen (Baum- und Schafwollwaaren) um 25 bis 30 pCt. gestiegen. Nachdem

unsere Fabri-

entziffenen M
Das er
unerwartet ko
könnte, inde
von der Frag
Allen Bericht
guten Ertrag
diese jedoch
Aussicht auf
und Schafwo
können, wen
plügen statt
billig.

Die
Ungarns sind
des wichtigen
wahren wob
nur zu gut
bedarf, um
gleiche Stufe
rung hat dies
fiel zum groß
Provinzen be
Reiches keine
tungskreisen g
Anzustellende
gelernt und
habe. Die S
einseitig. W
eine Anzahl a
wenn es ihn
Dienste zu le
dem Organism
auszubilden.

Beamte in jed
in einem Lan
russisch-türkisch
Wie fest inde
vorherrsch, d
keine Schwam
ruhige Haltung
und Frankreich
des Vorüberge
befürchten, so
Vorkehrungen
Fall, glaube
heute kommt
das Gerücht
frägt sich üb
leicht aus a
wenigstens in
Nothwendigke
Dringlichkeit
von Balta-De
mentarierthum
dition nach M
Donaufürsten
England und
Fürstenthüme
Wird es dar

Ich er
und Preußen
suchte einem
geeignet war
Sie heillos
überreden, a
Freund fest
2-3 Mill
Dingen sehr
meinem Fre

unserer Fabrikanten diese Konjunktur dazu benützen, den ihnen entzogenen Absatz ihrer Waaren wieder an sich zu ziehen.

Das erwähnte Fallen der Getreidepreise hat, obgleich es nicht unerwartet kam, manche Besorgnisse für die Zukunft erzeugt. Man könnte, indem man die Motive der Preiserniedrigung untersucht, von der Frage absehen, welche Aussichten die nächste Ernte bietet. Allen Berichten zu Folge verspricht die Ernte zwar allenthalben einen guten Ertrag; allein eine Verspätung der Ernte wird kaum ausbleiben, diese jedoch auf den Preislauf um so weniger einwirken, als keine Aussicht auf erheblichen Absatz sich zeigt. Aufträge auf rohe Häute und Schafwolle sind eingelangt, werden aber nicht vollzogen werden können, wenn nicht früher der Zulauf von Schiffen in den Donaupläzen stattfindet. Darum sind auch diese Artikel außerordentlich billig.

Wien, 5. Juli.

Die jüngsten Erneuerungen in den höheren Beamtenspären Ungarns sind ein erfreulicher Beweis der Umsicht der Regierung und des wichtigen Erfassens der Nothwendigkeit, der Umstände, der wahren wohlverstandenen Bedürfnisse des Landes. Wir alle wissen nur zu gut aus früheren Jahren her, welcher Anstrengungen es bedarf, um Ungarn und seine ehemaligen Nebenländer auf eine gleiche Stufe mit den übrigen Provinzen zu bringen. Die Regierung hat diesmal definitive Besetzungen getroffen und ihre Wahl fiel zum großen Theil auf Männer, die in der Verwaltung anderer Provinzen bereits Ehrentheils geleistet. Soll die Einheit des Reiches keine illusorische sein und Ersparliches in allen Verwaltungskreisen gewirkt werden, so ist es wohl unerlässlich, daß der Anzustellende möglichst viele Provinzen und ihre Zustände kennen gelernt und sich eine Summe achtungswerther Kenntnisse erworben habe. Die Bekanntheit mit einer Provinz allein macht gewiß einseitig. Wir wollen gern zugeben, daß die östlichen Provinzen eine Anzahl achtungswerther Talente besitzen; und gewiß wird ihnen, wenn es ihnen Ernst ist, dem Staate zu dienen und nützliche Dienste zu leisten, die Gelegenheit willkommen sein, sich auch mit dem Organismus anderer Provinzen vertraut zu machen und dort auszubilden. Der alte Grundriß der Föderation; bloß einheimische Beamte in jedem Lande anzustellen, mußte in den Hintergrund treten in einem Lande, wo es bloß ein Gesetz in Zukunft gibt. — Die russisch-türkische Differenz bildet natürlicherweise das Tagesgespräch. Wie fest indeß das Vertrauen auf die Konsolidirung der Zustände vorherrscht, beweist ein Blick auf die Börse. Die Papiere erleiden keine Schwankungen, das Agio keine wesentliche Steigerung. Die ruhige Haltung Oesterreichs Angesichts einer Frage, welche England und Frankreich so lebhaft allarmirt hat, ist uns ein sicherer Bürgen des Vorübergehens der Gefahr. Wären ernstere Verwicklungen zu befürchten, so würde wohl Oesterreich an seinen kroatischen Grenzen Vorkehrungen und Rüstungen treffen. Daß dies keineswegs der Fall, glaube ich ihnen auf das bestimmteste versichern zu müssen. Heute kommt mir von einer sonst ziemlich gut unterrichteten Seite das Gerücht einer Besetzung der Donaufürstenthümer zu. Es fragt sich übrigens sehr, ob eine Besetzung derart, nicht vielleicht aus anderweitigen Rücksichten geboten war. Ich glaubte wenigstens in Serbien und anderswo die Vorboten einer solchen Nothwendigkeit zu erblicken (?) und Rußland thut gewiß nicht ohne Dringlichkeit so äußerste Schritte. Freilich verlangt der Vertrag von Balta-Liman, der in eine Zeit fiel, wo das Pariser Parlamentarienthum noch sehr in der Mode und die Dubinot'sche Expedition nach Rom eben an der Tagesordnung war, die Besetzung der Donaufürstenthümer gemeinsam durch Russen und Türken. England und Frankreich werden ein Einrücken der Russen in den Fürstenthümern als keinen casus belli betrachten, aber die Türkei? Wird es darum zu einem Konflikt kommen?

Ich erinnere mich hier lebhaft des Winters 1850. Oesterreich und Preußen entsendeten damals Truppen nach Kassel. Ich besuchte einen Freund, dessen Stellung und Einsicht vollkommen geeignet war, mir Glauben in seine Worte einzulösen. „Schreiben Sie bellikose Artikel“, sagte mein Freund. Ich konnte mich nicht überreden, an den Krieg zu glauben. „Bellikos“, wiederholte mein Freund fest und „bellikos!“ riefen vielleicht in jenem Augenblick 2—3 Millionen Menschen. Ich habe die Eigenheit, in solchen Dingen sehr zähe zu sein. Zwei Tage später sprach ich wieder bei meinem Freunde vor, diesmal glaubte ich fast selbst an den Krieg.

„Was glauben Sie wird geschehen?“ frag ich. „Nichts“, warf mein Freund gleichgültig hin, „man wird sich gegenseitig begegnen, einander ganz nahe kommen und die Flinten an die Nase halten; aber es kommt zu nichts.“ Diesmal war's an mir mich zu wundern. Und mein Freund hatte Recht. Man begegnete sich im Kurfürstenthum, man hielt sich wirklich die Flinten an die Nase, das „Mißverständnis bei Bronzell“ fand Statt. Ob nicht vielleicht heut oder morgen von einem walachischen Bronzell die Rede sein wird?

Der Soldat steht viel unter dem Einfluß des Zufalls. Der reiht ihn oft hin, aber die Diplomatie kommt hinterher und löst den dichtesten gordischen Knoten. Vermeiden kann man's nicht immer, wenn ein „Mißverständnis“ aufgeführt wird. Hoffen wir das Beste und wir haben Ursache dazu. Rußland liegt gewiß eben so viel am Frieden, als dem Kontinent und Herrn v. Bruck's Sendung bleibt gewiß nicht erfolglos. Bis jetzt verlautet zwar nicht Positives über dieselbe, ich halte es aber für besser nicht Kombinationen und Errathungen über dergleichen anzustellen, als zu supponiren, wie es unsere Nachbarn an Rhein und Weser pflegen. Schließlich füge ich Ihnen die Mittheilung bei, daß der Fürst von Montenegro den von ihm gestifteten und seinen Namen tragenden Petrovic-Orden am griechischen Pfingstfest an viele Tapfere vertheilt hat.

Wien, 6. Juli.

N. Aus Berlin melden die Blätter ddo. 1. Juli. Eine hier eingegangene telegraphische Meldung aus Wien berichtete, daß dort die Abordnung (in Wien) einer außerordentlichen Mission nach St. Petersburg in der orientalischen Frage bevorstehe. Man sagt dieselbe als eine vermittelnde auf, und hat zum Theil entschieden Hoffnungen auf ihren Erfolg. Aus Paris wird gemeldet, daß vier französische Offiziere „der Herzog von Montebello, Adjutant des Kaisers, ein Ordonanzoffizier des Kriegsministers, ein Infanterieoberst und ein Artilleriehauptmann werden im Auftrage der Regierung einen Besuch im englischen Lager abtatten. In London ist man bereits von der bevorstehenden Ankunft dieser offiziellen Gäste unterrichtet worden. — Der rühmlichst bekannte moderne Magier, Professor Herrmann, ist von seinem Kunstausfluge nach der Moldau, Balasch, Odessa, Athen, Cairo, und Konstantinopel, vorgestern wieder zu uns zurückgekehrt. Derselbe hatte die türkische Hauptstadt erst vor wenigen Tagen verlassen.

Allerlei Neuigkeiten.

† Kronstadt. Gestern Nachmittag spielte die Regimentsmusik von Regent-Infanterie auf der oberen Promenade. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auch heute eingefunden. Herr Kapellmeister Slava hat zu einer nächstens stattfindenden Festschicht einen „Romanen-Grinnerungsmarsch“ komponirt der heute zum erstenmal gespielt wurde. Dieses Musikstück ist eine sehr gelungene Bemühung der beliebtesten romanischen Volksweisen und erfreute sich des verdientesten Beifalls von Seiten des anwesenden Publikums.

* Ein furchtbares Ungewitter versegte Mantua's Bewohner am 21. Juni in Angst und Schrecken. Ein Wolkenstrahl entlud sich über dem Telegraphenamt und zerstörte dort alle Apparate. Am 24. Früh 3 Uhr 45 Minuten wurden gleichfalls in Mantua zwei nach einer, eine Minute langen Pause sich folgende Erdstöße verspürt. Der letztere dieser Stöße war bedeutend stärker, als der vorhergegangene, und dauerte wie jener länger als eine Sekunde. Der Himmel war bei Süd-Ostwind stark umwölkt: das Thermometer nach Reaumur zeigte 13° und das Barometer einen Strich unter 28 Zoll. Am 22. Nachts 12 Uhr 20 Minuten ließ sich eine ähnliche Erderschütterung in Verona wahrnehmen. Von Beschädigungen ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

○ Der Kaiser Napoleon hat den Vice-Admiral La Sufse, welcher das französische Geschwader in der Vesika-Bai commandirte, abgesetzt und einen neuen Kommandanten ernannt. La Sufse wurde deshalb abgesetzt, weil er 24 Stunden später an die Dardanellen kam, als die Engländer, und er um so viel Zeit früher hätte dort eintreffen sollen. Der Kaiser hat im Lager von Satory an die Soldaten eine kriegerische Anrede gehalten; man will daraus auf wichtige Begebenheiten schließen. Nun ein Kaiser kann wohl in

einem Uebungslager nicht wohl von einer Komödie oder Liebes-
abenteuern mit seinen Soldaten sprechen!

†† Ein Dekret der Königin von Spanien errichtet ein Kon-
sulat in Jerusalem und setzt eine besondere Commission nieder,
deren Bestimmung es ist, darüber zu wachen, daß die Rechte und
Vorrechte Spaniens bezüglich der heiligen Orte nicht mißkannt wer-
den! — Soll's vielleicht auch noch einen neuen Prozeß geben?

Die kaiserlich  königl. priv.
Azienda
ASSICURATRICE
in Triest

eine Allgemeine und zugleich eine der ältesten Versicherungs-Anstalten
Oesterreichs, mit einem Fonde von mehreren Millionen Gulden in
C.M., hält in jeder Stadt, als auch in größeren Ortschaften der
österreichischen Monarchie Agenten, welche mit der Befugniß ver-
sehen sind, Verträge jeder Art, Versicherungen abzuschließen und
haftet gegen

Feuerschäden und zwar auf alle Gattungen Gebäude, Ge-
werbs- und Wirthschafts Einrichtungen, Maschinen, Möbeln, Klei-
der, Wäsche, Vorräthe vom Gewerbe der Deconomie und des Han-
dels: Viehbestände in Stallungen, überhaupt alle Gegenstände die
nur verbrennen oder zerstörbar sind, sowie auch Elementarschäden bei
zu Land und zu Wasser reisenden Gütern und versichert auch

Kapitalien oder jährliche Renten, zahlbar wenn der Ver-
sicherte eine bestimmte Zeit überlebt oder nach wann immer erfolg-
ten Tode, als auch bedingte und unbedingte Leibrenten, bietet gleich
allen andern accreditirten Anstalten, in allen Hinsichten, jede mögliche
Erleichterung, wo sie zugleich auch Schäden auf die möglichst
schnellste Weise ersetzt.

Wir bitten daher, das verehrungswürdige Publikum in Kron-
stadt, als auch dessen Umgebung, sich bei Bedarf von jeder Art
Versicherungen an uns zu wenden, indem wir so glücklich sind, in
der angenehmen Lage zu sein, durch recht billige Prämien-Ansätze
das geehrte Publikum aufmerksam machen zu können, wo wir das
uns schenkende Vertrauen stets zu rechtfertigen wissen werden.

Die Agentenschaft in Kronstadt bei
Hoffmann & Konopasek,
(7) mittlere Purzengasse.

Vicitation von alten Eisenbestandtheilen.

Montag den 18. Juli 1853 Vormittags 9 Uhr werden in der
Baukanzlei des Prädial-Strassenbaues beiläufig 9 Centner unbrauch-
bare eiserne Werkzeuge und andere Eisenbestandtheile öffentlich
gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Ober-Lómöz, den 4. Juli 1853.

Von der k. k. Bauleitung der neuen Prädialstraße.

| | | | | |
|------------|---------|--------------------|----------|--------------|
| Kronstadt | Nr. 638 | Jos. v. Schobeln | 2100 fl. | 3. Juli 1853 |
| " | " | 652 Paul Chrestels | 6640 " | 20. " |
| " | " | 654 Martin Knopf | 600 " | 26. " |
| Weidenbach | " | 652 G. Blueß | 192 " | 18. " |
| Brenndorf | " | 637 11 Insaßen | 950 " | 5. " |
| " | " | 643 Joh. Wellmes | 60 " | 5. " |
| " | " | 644 Kocher & Roth | 150 " | 17. " |
| " | " | 645 4 Insaßen | 350 " | 11. " |
| Rosenau | " | 688 4 " | 400 " | 30. " |
| Helzdorf | " | 642 4 " | 220 " | 11. " |
| " | " | 658 Joh. Salmen | 160 " | 22. " |



Im laufenden Monate Juli verstreicht die Zeit der Versicherung
der hier genannten Herren, es fordert daher zur Erneuerung auf
(3-3) Daniel Gottfried Vogner, Agent.

Mit Kaiserl. Königl. Allerh. Privilegium und unter Approbation des Hohen Königl. Preuss. Ministeriums der Medicinal-
Angelegenheiten; concessionirt von den Sanitätsbehörden und Medizinalstellen der meisten Länder Europa's.

Bereitet
aus den
Frühlings-Kräutern
vom Jahre
1853.

DOCTOR BORCHARDT'S
aromatisch-medizinische
KRAEUTER-SEIFE

PREIS
eines für
mehrere Monate
ausreichenden
Päckchens
24Kr. CM.

nimmt unbestritten durch ihre bis jetzt von keiner Seife erreichten Vorzüge, sowohl durch ihre Heilkraft als ihre überraschende
Wirkung bei jeder selbst Jahre lang vernachlässigten Haut, unter allen vorhandenen derartigen Fabrikaten den ersten Rang ein. Neben
der Eigenschaft, die Haut zu reinigen, trägt sie alle Heilkräfte in sich, den Organismus, sowie die Oberfläche desselben in dem schönsten
Normalzustande zu erhalten. Alle Hautmängel, mögen sie in Sonnenbrand, Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Hitz-
blattern, Pusteln, Schuppen oder irgend einem anderen Uebel bestehen, werden nicht nur durch ihren Gebrauch für immer
vollständig beseitigt, sondern die Haut gewinnt gleichzeitig in allen Jahreszeiten jenes sammetartige, elastische und frische Aussehen,
welches zu einem wahrhaft schönen Teint erforderlich ist und bewahrt diesen stets vor allen nachtheiligen Einflüssen des Witterungs-
wechsels. Ganz vorzüglich eignet sich diese Seife auch  für Bäder , und wird sie zu diesem Zwecke bereits vielfach
mit dem besten Erfolge benutzt.

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife wird nach wie vor in Kronstadt nur allein ächt verkauft bei Friedr. Stenner
sowie auch in Klausenburg bei Gebrüder Wolf, Cffel: Apotheker Joseph Hornung, Großwardein: Anton Janky, und in
Schäßburg: bei Joh. Bapt. Misslbacher.

In Hinblick auf die vielfachen Nachbildungen und Verfälschungen der Dr. Borchardt'schen Kräuter-Seife
wolle man gefälligst beim Kaufe genau darauf achten, daß **Dr. Borchardt's** arom.-medic. Kräu-
ter-Seife in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Siegel versehenen
Päckchen verkauft wird, und daß in jeder Stadt immer nur eine einzige Niederlage der ächten Dr. Borchardt'schen
Kräuter-Seife errichtet ist. (2-10)



Unter der Verantwortung des Verlegers.
Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ und d
käter Zeitung“
wöchentlich 4 Mal,
stellt Dienstag und
und die Zeitung von
Donnerstag. Die
für Geist, Gemüth
terlandskunde“ als G
lage vertrieben

Nr. 57.

Zur po

Unsere letzten
Russen bereits bis
Truppen, welche
Graf Anrep Camp

Die eingelauf
zum 1. Juli. M
als den Frieden,
nicht nachgeben,
steigt von Tag zu
rung Geldmitteln
anzuspornen. Der
zu können, das gar
erbt hat, in die
40 Millionen gesch
selbst streift seine
Lenden gleichfalls zu
gelaufenen Nachricht
wurde, gibt dem Bl
trag Rußland zur
bei der vollkomm
herrscht, eine Bef
Unverletzlichkeit un
licher Bruch der
von 1840 und 18
diese Nachricht von
Balachei die fran
führen. Rußland
seine Forderungen
in der von ihm bef
es selbst dulden wi
Millionen Mohame
Was Rußland ver
lichkeit, eine Unm
mithin könne die
das Regierungzorg
den Sieg über die
und nicht Stich ha
welche laut rufen:
dem Rechte die Mac
Im Einklange mit
Morgenpost auf P
Sultan auf das W
falls an das Volk
demselben abermals
Forderungen zu en
legt, als wäre es
des europäischen
Schutze des allmä
Bevölkerung und
angerufen.

Mittlerweile
Reguläres Militär
streitfertig haben.
ist auf 150,000